

Der Undsowyter verzellt : (us em Buech: "Der Huttechremer packt us...")

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **21 (1959-1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Undsowyter verzellt

(Us em Buech: «*Der Huttechremer packt us . . .*»)

Isch's nit eso? E jedwäde schwätzt, wien im der Schnabel gwachsen isch und zsäge ne jedwäde het au so sy Art und Gattig' vu Verzellete. Do isch zem Byspil der Undsowyter . . . Noldi, Noldi Gysi mit Name, aber der «Undsowyter» im Dorf, wil er ebe sys Undsowyter all im Mul het. Nit vergässe, er isch ammet Gmeinischryber gsi, dä Undsowyter, und do het er natürlig im Protekol und in andere Schryb-Arbete allbott es «u. s. w.» brucht . . . und dasch im blibe. Und no öppis isch im blibe! So ne gwüssi Würdi und es Guggusmake mit Gschichte, wo ne Lehr drinne lyt. I gsehn in no hüt vor ammer, dä Undsowyter mit sym wysse Bart, won im bis an undere Schylirand glängt het . . . und i weiss nit, aber 's chunnt mer just z'Sinn, wie mer einisch do im «Rößli» zsämeghockt sy. Mer hei vu de lidige Zyte gha. Natürlig sy do au d'Nachtbuebestückli vürecho, eis noh'm andere, und eis gwogter und zwackiger as 's ander. Jez wo's e Rung still wird, lot si der Undsowyter e chly über e Tisch ie, fingeret i sym Patriarchebart ummen und sait: «Jää, die Burschtejohr, wo me no so alert gsi isch, undsowyter, undsowyter!» Mir hei sälbverständlich gly gwüsst, was das heisst. Über e Tisch ie helden und im Bart umme fingere, däm sait men uff guetdütsch: «'s chunnt mer au eis vu deer Sorte, aber noh *mym* Gsün zupft, verstande!» Und 's isch cho.

«Der heit rächt», her er adräiht, «me het sy Gugelfuer gha undsowyter! D'Juged isch halt e Bach bärgab, schiesst und geutsch, bruschet und schumet, bis er i's Tal chunnt. Und 's Läbe muess im emänggs Trumm anelege, emänggs Mürli anestelle und in schliesslig in en eberächte Kanal yne zwänge, bis er

rüeig wird, dä Kärliburscht, und bis er e Mühli, e Sagi oder e Wäberei cha trybe, ass's en Art het undsowwyter. Aber 's wird müesse so sy, nimm i a. Hei, het men ammet ummegee, wenn ein ghänslet worden isch! Und het eine gment, är heig's no drüenisch dikker hinder den Ohren as der Salemo, no isch er halt am Nareseil ummegführt worde, bis si sy Chambe gleit het. Isch aber eim der Gyz oder Grattel i's Chrutt gschosse, nu, e zeuftige Stüber het sicher nie gfehlt. Und hesch e Chorb dörfe heischleipfe, hesch au der Trägerlohn greicht. Jez, het ech en olte Chnutti no z' vill a de Wyberen ummetätschlet . . . he, me het im gwüss der Verleider bybrocht! Und isch es Wybervolch z'gätterliläufig gsi . . . Baldrian gstreut,

Uf Bsuech bi de Bure im Oberbaselbiet



und d'Rälli sy cho, undsowyter, undsowyter! Was i aber wött säge: Einisch isch eus Nachtbuebe zruggezahlt worde, heiterenabendander! Vum ene Pfarer. Nit vergässe, mer hei im au wölle zeige, mit wäm ass er's z'tue heig . . . und är het eus zeigt, mit wäm ass mir's z'tue hei, jää und deis derno für 's ganz Läbe! Dasch esoo cho:

Mer sy also no i der Währig gsi, wo me nonig verjäset het undsowyter. Do hei mer e Pfarrer übercho, und dä isch landsfrönd gsi. Er het ämmel eusi Brüüch und Gwohnete nit gchennt, längt ech zem Bäsen und will wie der Jesis im Tämpel go rumen und useputze. Nu, er het's jo guet gment, dä Her, und mit Gwolt lüpft me schliesslig e Geiss am Schwanz umme, aber go zweie chaisch nit mit em Beiel und Vorschlaghammer, näi, wit uff eme Wildlig Reneeten oder Schönöpfel ha, so muesch süferlig derhinder, he? . . . und eis noh'm andere neh undsowyter. Item, euse Pfarer nimmt ämmel i der Predig au 's Nachtbuebeläben über e Leist und hämmeret und chlopft druff los, ass's numme so töpplet und tätscht. Jez mir Burschte nit ful, hei dänkt: Jäso däwäg? Nä-ä, Her Pfarer! Du magsch's is numme nit gönne, und so quasi as usgspeuti Halunggen und Sünder löje mer is derno nonig vor die ganzi Gmein anestelle. Verstande! Churz, mer sy ämmel übereis cho, däm Her eine z'spile . . . und zwor nit numme so nen alltägliche, wie sen eim d'Bosget öppen ygit, näi, e ganz zeuftige, eine wo wätteret und haglet wie sy Predig undsowyter, jo ass dä Her doch weiss, mit wäm er's z'tue het! Und wie abgmacht, so anepflümlet.

Mer sy also a mene Samstag z'Nacht zem Pfarhus gange, hei gförschlet und gluuschteret . . . und wo mer merke, ass 's letscht Liecht ablöscht, do mache mer is barat undsowyter. E paar reiche Leitere, stellen a und stygen uff's Dach. Jez eine het ufpasst und mir andere . . . mer sy öppe zweu Dotzed gsi . . . i säge: mir andere zieje d'Schueh ab, göngen au

Im Bluescht

*Und Baum a Baum isch voll vo
Bluescht,
as weer es Wunder gscheh.
Lue, s Tal uus bis a d Bärge u
lyt alls wie under Schnee.*

*Chumm mit, i waiss e junge
Baum,
dä wartet näbenuss
und hangt so voll, so ghuuftig
voll,
het alli Blüeschtlü duss.*

*Und innen i däm junge Baum
do singt e Vogel lys
und singt i s Härz und singt
wie kain
e himmelschöni Wys.*

*Chumm mit, mer wai duruus
i s Bluescht
so wyss wie früsche Schneel
Und wai dai Wys go lose, gäll . .
no wärde Wunder gscheh.*

ue und fängen a abziegle. Herrschaft, isch das 'es Züg gsi! Mer hei ämmel z'tue gha wie Dröscher, de hesch numme so gschwitzt, und brichte het me nit chönne, süscht weer's lätz gangen undsowyter. Aber mer sy z'Schlag cho dermit! Die Ziegel hein ech glo as wie d'Brenzlerchriesi, wo d'numme so abruptisch, und älehüpp het's do afe ne leere Fläre gee, er hätt ime Gartebettli alli Ehr gmacht, und fältsch e Plätz wie nen Armlütrüttene. Item, wo's ämmel so gege's Tagen yne goht und der Buch afot brummlen und mer Häls hei, e vertrochnet Brunneröhre chönnti nit glustiger sy undsowyter, i säge: do isch au 's Dach abdeckt und über d'Trem sy numme no Ziegellatte wie gspannti Saite. Jez der Himmel het scho nes Wyli bleichet und drususe hei no die letschte Stärndli glürlet und glüüsslet. Sie hei allwäg wölle luege, wievill Schnitztrög uff der Pfarbühni stönden und öb's no gnue Holz heig für ne Winter und öb ächt der Schwarzplunderhufe ne Buchi möge verlyden oder öb er no z'chly syg undsowyter. Item, mir Buebe hänken ämmel d'Chöpf so zwüsche d'Latten ie, für usez'bringe, wie's do unden au usgseht. Und 's het anderst usgseh, ass mer gment hei, heiterebimbam und Türlistock! I nes Liecht yne hesch glotzt. Und das Liecht isch vu men Ämpeli cho. Und dä, wo das Ämpeli ghebt het, dasch der Pfarer sälber gsi. Jä. Chönnet ech danke, wie's eus worden isch undsowyter, eifach tütscht und ghläpft und uff d'Latten aneglymt vor Schräck. Do ghöre mer au e Stimm uss der Tiefi, hettsch chönne mende, es gspäisti! Mer stüpfen enander, und scho chunnt's undenue, ganz rueig, ehnder lieb as wüetig: «Jo, wien i gseh, heit dir e grossi Arbet gleistet, Burschte! Däm sait me gschafft, jowoll! Und wenn me so nes Häxewärch im Ruge het. no mag men au en Imbiss verlyde, gället. Hejo! Chömmet also abe . . . und packet y. Alle Arbeit ischt ihres Lohnes wärt!» Dermit isch er gange. Und mir? Jä mir! Do a de Latte sy mer ghangen wie d'Späck-

syten im Chemi, hei enander aglotzt, de hättisch is für gstoche ni Gitzi chönne ha, und ekeine het es Stärbeswörtli usebrocht, um alls i der Wält und um d'Seligkeit obedry nit! Jez wo der gröst Putsch afe duren isch, und mer notno eis Gleich noh'm andere wider chönne rüere, do gönge mer schüch und dat-terig abe, blybe vergelsteret, was numme vergelsteret heisst vor em Pfarhus stoh und wärweise: Selle mer oder selle mer nit? . . . bis der Her no einisch rüeft: «So chömmet denn!» Und mer sy gange . . . froget aber joo nit, wie! . . . eifach wie ne Schofhärd, ein am anderen a, duuch und muuch, as giengti's buechstäblig uff e Schrage. I weiss ämmel numme z'guet, ass's mer i mym lange Läbe no nie so eländ gsi isch wie deinisch undsowyter, undsowyter!

Jä, und wo mer derno so i's Pfarhus yne gschlarpet sy, isch euse Her grad am Tisch zue gstande und het Brot abghaue, Späck und Ches. Mir hei natürlig nit gwusst wo ane luege vor Gschämigi, und e jedwäde het der ander gstüpft und vürsi gschüpft, ekeine het si trout, numme Platz z'neh. Und wil mer no so a de Brysli ummegrangget hei und gment, mer bringe notno doch öppe nes «Tuet is leid undsowyter» use, i säge: do het der Pfarer in aller Seeleruei Gleser abeglängt, ufgstellt und . . . ygschänkt. Jä, und wo das ferig isch . . . dänket ech! . . . wo das ferig isch, nimmt er es Glas, sait: «Gryfet zue!» und macht Gsundheit mit is. Jez mir sy bigryfligerwys all no dogstande wie drünisch gchläpft, aber wo mer merke, 's gilt Ärnst, längt doch no eine noh'm andere zem Glas und stosst a. Frylig, 's Mul hei mer all nonig ufbrocht, und deis unheimlig Gworg im Hals hinde isch erst bim dritten oder vierte Schluck e chly abegschwänkt worde. Numme, der Her het ech einewäg to, wie wenn überhoubt nüt passiert weer, isch go Stüehl anestelle und het einisch über's ander gsait: «So sitzet denn zue! Tüeit doch wie deheim, ganz unschiniert! Nähmet! Wie die Arbeit, so auch der Lohn.

Wär wärdet, mag ässe. Also gryfet zue!» Undso-
wyter! Jä, und wil si all no ekeine wogt, absetze,
do nimmt er die paar ersten a der Achslen und drückt
se schön süferlig uff e Bank abe. Und derzue lächlet
er, i säg ech: Wenn's nit der Her sälber gsi weer,
gang mer ewägg! . . . mer hätte nen usgspeute Spitz-
bueb vor an is gha. Item, mer hei derno afo ässe,
nit wie dehei, verstoht si, und nit, wie's der Hunger
gärn gha hätt. Die Mümpfel hei und hei nit abe
welle, und wenn is der Schochesepli gseh hätt, wills-
gott, er hätt do au chönne go säge: «De mahlsch höch,

Bim e Schelusflug — e Schüeler het fotografiert



Dieterli, hööch.» Der verstöndet mi dank. Zwor, ass i's nit vergiss . . . notno isch die Sach doch es bitzeli besser grütscht und das wäge deim: Mer hei schliesslig zsäge gspürt, ass euse Pfarer nüt anders im Schild fühert und ass die Spuelen ohni Chnüppel und Ghürst will usgspüelet sy undsowyter. Churz, wo mer derno ufstände, do luege mi di anderen alli a. Und i ha woll gmerkt, wo ane das längt. I sell iez schön go danken und für alli säge, 's tüei is leid, gar grüselig leid, mer wölle nümme . . . undsowyter, der wüset scho! Was han i do wölle mache? I nimmen also 's Härz i bed Händ, gang vor e Her ane und worgen öppis vüre, so guet i cha, item, er sait mer ämmel nit wüest, er lächlet numme fyn, drückt jedwädim d'Hand und macht wie ne Vatter: «So ganget denn hei und schlofet ech us. Der heit's verdient. Bhüet ech Gott!» Chönnet ech vorstelle, wie mir gluegt hei! Und wie's eus gsi isch! Nit numme, as weer e Zäntnerstei ab em Härz grugelet, näi, wie wemmer uff's Mol Fäckten übercheme, so arig lycht undsowyter! Nu, mer sy derno natürlig nit hei, derfür uff's Dach . . . und deis wie im Flug! Und wie im Flug hei mer das Züg wider i d'Ornig brocht, aber einewäg nit gstrudlet, nä-ä, flott hei mer's gmacht, e glehrte Dachdecker brecht's nit schöner zwäg, so wohr as i do bi! Item, 's isch ämmel no alls a die rähti Latte cho, nit numme d'Ziegel, dört bin ech guet derfür! Und i bhauptete nit z'vill: Deis Znüni oder Zvieri, oder wie der däm weit säge, het mehr abtrait as alli Predige zsäme. Ekeine, wo no so wyterbüebelet het. Ekeine, wo vu dört a euse Her nit gachtet het, gachtet säg ech . . . schier wie ein uss eren obere Wält undsowyter! Drum mend i ebe: Dasch e Pfarer gsi, mer weere dur's Füür dure für in. He, dä het's verstande, wie me so halöpperigi Bürschtli biegt ohni z'bräche und wie men uff e wilde Holzöpfler zahmi Reneeten oder Schönbäckler zweit! 's isch ämmel keinen under eus Bürschte vu anne doz'mol, wo nit an in dänkti bis

Summertag

*Ob de Bärge Morgerot
und der Mond as wien es Horn.
Nöime s Dangel, wo me schlot.
Zringsetumme zyttigs Chorn.*

*Singe d Sägesse dur s Tal,
bindt me Garbe, ladt sen uuf,
lait der Himmel überal
lieb sy Sunn und Säge druuf.*

*Ob de Bärge Oberot.
Haizue! S chunnt e stilli Stund.
Uf em Tisch lyt gsägnets Brot.
Hailig wird is Wärch und Grund.*

a's Grab. Jäjä, das heizahlt, heilos guet heizahlt
Nachtbuebestückli undsowyter, undsowyter!»

Dermit het si der Undsowyter wider hindere glo und
der ganz Obe zsäge nüt meh gsait. Mer hei im woll
agmerkt, ass er a dä Pfarer dänkt . . . und deis, wie
wenn's sy eigene Vatter weer.

Dr Ander

(Us em Buech: «*Us eusem Dörfli*»)

Es het gchlopft. I gangen uuse. Do stoht e Bättler vor
der Tür und drüllt sy dräckige Huet i de Händen
umme. I froge, was er wöll. Öb i ächtert e keini vüri-
ge Hose heig. «He woll», mach i, «aber zum Alege!»
I ha scho gschmöckt, ass allwäg afen e mänggs Paar
dünn worden isch und dur e Hals het müesse. Hejo,
dr ganz Gang het gschnäpselet.

Er luegt mi a und macht: «I schwör ech's, die blyben
am Lyb! Bi deer Chölti hätt men au e kei anderi
Wahl.» Item, won er derno mit sym Päckli abgwäde-
let isch, do han i an Ander müesse danke; dä isch
ammet au eso cho Hose heusche.

Jäjä, dr Ander! Eigetlig — er het Ruedi gheisse; aber
im ganze Dorf umme het im niemer dr Name gee, und
zwor wäge deim: Er isch mit Schyn au wider einisch
go bättle. I glaube schier gar, 's isch bis Chruuse Mej
vorne gsi. Nu item, won er d'Chuchitür uuftuet,
fahrt's dämm ämmel so uuse: «Jessis, chunt do dr
Xander?!» — Das weer nämlig em Ruedi sy Brüeder
agange, wo au ummeandergstrolchet isch as wie dä.
— «Näi, dr ander», hänkt dr Ruedi i; aber 's chöm
allwäg uf 's glych uuse. Nu, und vu dört a het men im
derno ebe numme no dr Ander gseit.